

Centralstellung er stets hervorhebt. Durch diese Reden hat er einen gewaltigen Eindruck auf die subtile Jugend gemacht. Seine Bedeutung als Pädagog wie als Germanist und Literarhistoriker muß hier indeß übergangen werden.

Von Wilmars Schriften seien folgende verzeichnet: Schülreden über Fragen der Zeit, Marburg 1846 (16 Reden), 2. Aufl. 1852 (24 Reden); Die Theologie der Thatfachen wider die Theologie der Rhetorik, Marburg 1855, 4. Aufl. 1876; Zur neuesten Culturgeschichte Deutschlands, Frankfurt a. M. 1858—1867, 3 Theile (Abdruck einzelner Aufsätze Wilmars aus dem Hess. Volksfreund mit einem Anhange); Das kirchliche Bekenntniß in Oberhessen, Marburg 1858; Geschichte des Confessionsstandes der evangelischen Kirche in Hessen, besonders im Kurfürstenthum, Marburg 1860; Geschichte der deutschen Nationalliteratur (Vorträge, gehalten im Winter 1848/44), 24. Aufl., Marburg 1894; eine Reihe Artikel in Wageners Staats- und Gesellschaftslexikon. Aus seinem Nachlasse herausgegeben: Theologische Moral, Gütersloh 1871, 3 Theile; Lehrbuch der Pastoraltheologie, ebd. 1872; Dogmatik, ebd. 1874/75, 2 Theile; Predigten und geistliche Reden, Marburg 1876; Collegium biblicum, Gütersloh 1879—1886, 6 Theile. (Vgl. Gerland, Grundlage zu einer hist. Gelehrten-, Schriftsteller- u. Künstlergeschichte (Hrsg. von Strieder-Justi, Hessische Gelehrtengeschichte) I, Kassel 1863, 119—136 [Selbstbiographie Wilmars]; Dr. A. Wilmars und seiner Anhänger Stellung zu den wichtigsten politischen und kirchlichen Zeitfragen, zunächst in Kurhessen. Ein Beitrag zur neuesten Culturgeschichte, Frankfurt a. M. 1865 [gegen Wilmars]; J. H. Veimbach, 1. Hr. Chr. Wilmars Leben und Wirken, Hannover 1875 [mit ausführlichem Literaturverzeichnis]; Dieß, Wilmars als Hymnolog, Marburg 1899).

Vincentius von Beauvais (Vincentius Bellovacensis, Bellovacensis oder Belluacensis), O. Pr., ein ächter Typus mittelalterlicher Gelehrtenbescheidenheit und Gelehrtenfrömmigkeit wie mittelalterlichen Gelehrtenfleißes, ist neben Albertus Magnus und Thomas von Aquin der ehrwürdigste Repräsentant des Dominicanerordens im 13. Jahrhundert. Er ragt zwar nicht wie jener hervor als philosophischer Forscher oder speculativer Denker, sondern lediglich als Encyclopädist und Pädagoge. Ueber seine äußeren Lebensumstände haben wir sehr wenige sichere Nachrichten. Vincenz selbst spricht selten von seiner Person, und auch die Gelehrten des 13. und 14. Jahrhunderts gedenken seiner nur als Bellovacensis mit dem Zusatz: Ordinis fratrum praedicatorum. Bezüglich dieses Beinamens, wü dem er sich auch selbst in einzelnen Schriften bezieht, steht soviel fest, daß er niemals Bischof von Beauvais (im Departement Oise) gewesen; denn abgesehen davon, daß diese Nachricht

erst im 15. Jahrhundert, ungefähr 250 Jahre nach seinem Tode, auftaucht, findet sich der Name Vincentius nicht in dem chronologisch geordneten Verzeichnisse derjenigen Bischöfe von Beauvais, welche in den Jahren 1175—1812 auf dem Bischofsstuhle gesessen und zum Predigerorden gehört haben. Das Jahr seiner Geburt verlegt man gewöhnlich, ohne dafür sichere Beweise zu bringen, in die Zeit zwischen 1184 und 1194. Außer allem Zweifel steht jedoch, daß er zur Zeit Ludwigs IX., des Heiligen (1226—1270), gelebt und gewirkt hat. Die erste, höchst glaubwürdige Nachricht über seinen Bildungs- und Studien-gang überliefert Du Boulay in der Geschichte der Pariser Universität: „Unter der Regierung des Königs Philipp August (1180—1223) kam Vincenz des Studiums wegen nach Paris und trat daselbst in den eben gegründeten Predigerorden ein.“ Der Pariser Dominicanerconvent bestand seit dem Jahre 1218 und zählte zu seinen Mitgliedern wissenschaftlich tüchtige und anregende Lehrer, welche die Jugend an sich zu ziehen und zu begeistern wußten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Vincenz hier seine wissenschaftlichen Studien begann oder vollendete und noch vor dem Jahre 1220 in den Orden eintrat. Im Jahre 1227 soll er nach Beauvais geschickt worden sein, um ein Ordenshaus zu gründen. Wirklich trat hier ein solches zwischen 1228 und 1229 in's Dasein. Im Convente zu Beauvais widmete sich Vincenz ganz dem Studium und dem Predigerberufe, und zwar mit solchem Erfolge, daß auch König Ludwig IX., dem religiöse Bildung und wissenschaftliche Studien sehr am Herzen lagen, auf ihn aufmerksam wurde. In dem frommen und eifrigen Gelehrten fand er den Mann, der wie kein anderer geeignet war, die königliche Familie und den königlichen Hof nach seinen Intentionen zu bilden. Deshalb berief er ihn nach seinem Lieblings-schloß Royaumont, und familiae regiae adscriptus (Fabricius, Biblioth. lat. mod. et inf. aetatis VI, Florent. 1858, 589) diente nunmehr Vincenz nach seiner eigenen Aussage dem Könige und dem königlichen Hofe als lector qualiscunquo und als Prediger, d. h. als Berather in allen wissenschaftlichen und religiösen Dingen; daneben wird er wohl auch die Aufsicht über die Lehrer bei ihrem Unterrichte der königlichen Kinder geführt haben. Er selbst war nicht officieller Lehrer, weder bei Hofe noch sonstwo. Die Zeit, welche ihm der Dienst bei Hofe übrig ließ, widmete er sicherlich in Beauvais seinen wissenschaftlichen Arbeiten und führte ein stilles, bescheidenes Gelehrtenleben. Er hatte weder Lust noch Muße, irgend ein Amt zu übernehmen, das ihn in zu viele weltliche Geschäfte und äußere Angelegenheiten hineingezogen und vom Studium abgezogen hätte; klagt er doch hier und da, daß er schon durch die Geschäfte bei Hofe vielfach gehindert werde, die Werke zu bearbeiten, die man ihm aufgetragen, und denen er gerne mit ungetheilter Kraft sich hingegen hätte. In